

Schulentwicklungs-Scouts im Rahmen der Akademie des Deutschen Schulpreises unterwegs: Besuch des Oberstufen-Kollegs in Bielefeld (OS).

In der ersten Oktoberwoche hospitierten die beiden Kollegen Andrea Weber-Brandt und Dr. Herbert Müller am Oberstufen-Kolleg in Bielefeld, einer Versuchsschule der Landes Nordrhein-Westfalen an der Universität Bielefeld. Zwei „Kollis“ begleiteten sie durch ihren Schulalltag mit Doppelstunden, Lernfeldern und Lernplätzen, mit Lerngelegenheiten statt Unterricht. Ergänzt wurden die Unterrichtsbesuche durch Gespräche mit Lehrenden, Kollis und Vertretern der Schulleitung. Die Unterrichtsmethodik folgt den Ideen der Reformpädagogik. Sehr interessant war auch der Kontakt mit Vertretern von drei Gymnasien aus Baden-Württemberg, die sich ebenfalls Reformgedanken machen.

Zusammenfassende Gedanken zur Hospitation in Bielefeld

Die Architektur des Oberstufenkollegs spiegelt die Art des offenen Lernens wider.

1.1 Architektur des Oberstufen-Kollegs

Die Schule ist Lernwerkstatt in einem Großraum und Erfahrungsraum, die den reformpädagogischen Prinzipien H. von Hentigs folgt, indem sie den Kindern/KollegiatInnen hilft, sich in einer unübersichtlichen Welt zurecht zu finden und Entscheidungen am Ende selbst zu verantworten. Sie gliedert sich in Lernfelder und WICHen, bietet aber auch geschlossene Räume z.B. für die Naturwissenschaften, Fremdsprachen, Musik. Treppen und Schulstraßen verbinden diese „Lerngelegenheiten/-plätze“. Räumlich eng verbunden ist die Schule einerseits mit der Laborschule, andererseits mit der Uni Bielefeld. Die Gebäude von Mitte der 70er Jahre sind schon in die Jahre gekommen.

1.2 Identität

Selbst verantwortete Auswahlverfahren von Kollegen, KollegiatInnen und Leitung entsprechend dem Konzept des Oberstufenkollegs garantieren eine hohe Identifikation mit der Schule und der pädagogischen Entwicklung. Dies ist an dem wertschätzenden Umgang aller miteinander zu spüren, es herrscht bei allem Wechsel von einem Lernbereich zum anderen Ruhe und Konzentration auf die gestellten Aufgaben.

Das Oberstufen-Kolleg freute sich besonders über den Schulpreis in der Kategorie „Leistung“. Die KollegiatInnen orientieren sich vorwiegend sachlich auf die Themen, denken offenbar weniger Lehrer zentriert.

1.3 Offenheit

Die Lernsituationen fordern von den KollegiatInnen große Selbstständigkeit und Disziplin (vgl. Aufnahmegespräche!), die Arbeit in Doppelstunden mit häufiger Gruppenarbeit verlangen eigenständige Strukturierungsfähigkeit und permanenten Austausch. Der Lehrende zieht sich nach der Aufgabenstellung zurück aus dem Mittelpunkt, hilft dann bei der eigenständigen Beantwortung der Fragen. Ggf. können die KollegiatInnen auch an die Lehrerarbeitsplätze neben den Lernfeldern kommen.

Die Lehrenden vermeiden enge Strukturierungen der Stunden: statt Kleinschrittigkeit zusammenhängendes Denken.

1.4 Profile

Einen großen Raum nimmt das Fächer übergreifende Lernen ein, in den Studienfächern, den Grundkursen und den Profilen. Besonders diese Profile, die gegenwärtig entwickelt werden, beleuchten ein Thema (vgl. H.von Hentig) aus verschiedenen Perspektiven z.B. Gender-Bilder (pol. Bildung/Literatur/Biologie/Sport) (vgl. Anhang). Die Notengebung wird dem Konzept untergeordnet.

Aus diesen vier Aspekten können durchaus Impulse für das EGM entstehen: „Was für das EGM interessant wäre“

Dr. Herbert Müller/Andrea Weber-Brandt